

# RAN-THEMENPAPIER

## Diskussion über Tabus und kontroverse Themen

### *Praktische Richtlinien für Jugendarbeiter*

#### Zusammenfassung

Die Gesellschaft sollte jungen Menschen einen sicheren Raum bieten, um sensible Themen wie sexuelle Orientierung, Rassismus, politische Ansichten, kulturelle Unterschiede, Religion und psychische Gesundheit zu diskutieren. Aufgrund der Tabus und Kontroversen, die manchmal mit diesen Themen verbunden sind, sind viele Eltern und Fachleute nicht gewillt, sie zu diskutieren.

Aber durch Ignorieren dieser Themen werden sie nicht aus der Welt geschafft, und dies kann auf der Suche nach Antworten zu einer Öffnung für extremistische Milieus führen. Natürlich werden bei der Diskussion von Tabus Risiken eingegangen, aber es wird auch Verantwortung für die psychologische Entwicklung der kommenden Generation übernommen. Dabei muss die Jugendarbeit eine Rolle spielen.

Dieses Papier bietet Jugendarbeitern leicht umsetzbare Tipps und Methoden, um Tabus und kontroverse Themen mit Jugendlichen zu diskutieren.

Dieses Themenpapier wurde verfasst von **Wessel Haanstra**, RAN

**Kompetenzzentrum** sind die des Autors. Die geäußerten Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Ansichten des RAN Kompetenzzentrums, der Europäischen Kommission oder einer anderen Institution.

## Einleitung

Die Generaldirektion Bildung und Kultur der Europäischen Kommission veröffentlichte vor Kurzem: „*The contribution of youth work to preventing marginalisation and violent radicalisation*“<sup>(1)</sup>. In der Zwischenzeit haben der British Council und SALTO Youth ein Dokumentenpaket mit dem Titel „*Young people and extremism pack*“<sup>(2)</sup> herausgegeben. Diese Neuerscheinungen ergänzen eine Fülle bereits vorhandener Literatur, darunter „*The preventative role of open youth work in radicalisation of open youth work*“<sup>(3)</sup> von Werner Prinzjakowitsch. Die Erstellung eines weiteren Handbuchs wurde daher als überflüssig angesehen.

Stattdessen entschied sich RAN YF&C dafür, diese Ressourcen auf praktische Weise zu investieren, um den Jugendbetreuern zu helfen, (mindestens eine der) Empfehlungen der bestehenden Handbücher umzusetzen. Während der YF&C-Vorbesprechung „*The role of youth work in PCVE*“<sup>(4)</sup> (Prävention/Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus), die am 26. September 2017 in Amsterdam stattfand, diskutierten Jugendarbeiter und andere Experten Beiträge der DG EAC, SALTO usw. zur P/CVE und untersuchten, welche P/CVE-Ziele derzeit die dringlichsten und anspruchsvollsten sind. Die Handbücher und Toolkits bieten umfangreiche Empfehlungen und Instrumente, die von der Frühprävention und Gruppenarbeit bis hin zur Prävention für Menschen reichen, die bereits unter dem Einfluss einer extremistischen Ideologie stehen.

Um diese Empfehlungen umzusetzen, müssen Jugendarbeiter über ein breites Spektrum an Fähigkeiten und ein gewisses Maß an Wissen verfügen. Dies stellt hohe Anforderungen an die Jugendarbeiter. Um sie dort zu unterstützen, wo es am dringendsten gebraucht wird, diskutierte RAN YF&C das gesamte Spektrum der Ziele und Fähigkeiten, die in dem verfügbaren Material erwähnt werden, und legte dann Prioritäten fest, je nachdem, inwieweit sie von zusätzlichen Anstrengungen profitieren könnten. Die Jugendarbeiter entschieden, dass die Diskussion von Tabus und kontroversen Themen mit Jugendlichen eine der dringlichsten Herausforderungen ist, die in der gesamten EU relevant ist. Bei der Diskussion von Tabuthemen werden Jugendliche auch mit anderen Werten konfrontiert und können ermutigt werden, ihre eigene und andere Meinungen kritisch zu bewerten. Dies sind Schlüsselkompetenzen beim Aufbau der Resilienz gegen Radikalisierung<sup>(5)</sup>.

Dieses Papier befasst sich mit Tabus und kontroversen Themen: Worum geht es hierbei? Warum sind Tabuthemen für Jugendarbeiter bei der Prävention von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus relevant? Was sind die Herausforderungen bei der Diskussion von Tabus und kontroversen Themen? Wie können diese Herausforderungen bewältigt werden?

---

<sup>1</sup> GD Bildung und Kultur (2017).

<sup>2</sup> British Council & SALTO Youth (2017).

<sup>3</sup> Prinzjakowitsch, W. (2017).

<sup>4</sup> Es handelte sich um eine vorbereitende Sitzung, die sich mit dem Programm und dem Inhalt der großen Sitzung zum Thema „Die Rolle der Jugendarbeit bei der Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus“ vom 6. bis 7. Dezember 2017 beschäftigte.

<sup>5</sup> Seite 8-10, GD Bildung und Kultur (2017).

## Tabuthemen und Radikalisierung

*„Als Jugendarbeiter sollten Sie es nicht vermeiden, Themen wie sexuelle Orientierung, Rassismus, politische Ansichten, kulturelle Unterschiede, Religion oder psychische Gesundheit zu diskutieren. Es gibt keine Tabuthemen, die nicht diskutiert werden können. Führen Sie das Gespräch so, dass jungen Menschen nicht verlegen werden oder das Gefühl haben, abgelehnt zu werden, und diskutieren Sie diese Themen mit jungen Menschen. Denken Sie dabei aber daran, dass Zuhören wichtiger ist als Antworten.“<sup>(6)</sup>*

Warum ist die Diskussion von Tabuthemen bei der Prävention von Radikalisierung relevant? Und warum sollten sich Jugendarbeiter damit beschäftigen? Das RAN-Themenpapier *„Die Wurzeln des gewaltbereiten Extremismus“* hebt hervor, dass es keine alleinige Ursache oder nur einen Weg in die Radikalisierung und den gewaltbereiten Extremismus gibt. Stattdessen kann Extremismus als ein Kaleidoskop von Faktoren angesehen werden, die unendlich viele individuelle Kombinationen eingehen können<sup>(7)</sup>. Kein Wunder, dass die Diskussion über Tabuthemen keineswegs die Radikalisierung aller Jugendlichen verhindern wird. Es gibt jedoch mehrere Faktoren, die zur Radikalisierung beitragen können, bei denen die Diskussion von Tabuthemen eine präventive Rolle spielen kann.

Die **Kultur- und Identitätskrise** als Grundursache für Radikalisierung stellt den direktesten Zusammenhang zu Tabuthemen her. Insbesondere für Jugendliche mit Migrationserfahrung kann die kulturelle Marginalisierung zu Entfremdung und dem Gefühl der mangelnden Zugehörigkeit zu ihrem Zuhause oder der Gesellschaft oder dem kulturellen Hintergrund ihrer Eltern führen. Dies kann dann zur Radikalisierung beitragen. Heranwachsende Jugendliche stehen in Kontakt mit sozialen Kreisen, die andere Normen und Werte als die ihrer Eltern vertreten. Tabuthemen zu Hause finden über das Internet, Gleichaltrige, Nachrichten, Schule und andere Kanäle ihren Weg in die Köpfe und Leben der Jugendlichen. Unterschiedliche soziale Kreise mit unterschiedlichen Normen und Werten können die Jugendlichen mit Fragen und Konflikten belasten: Wo gehöre ich hin? Diese Identitätskrise verschärft sich, wenn die Jugendlichen mit **sozialen Faktoren** wie sozialer Ausgrenzung, Marginalisierung und Diskriminierung konfrontiert werden. Dies in Verbindung mit **politischen Faktoren**, zu denen beispielsweise auch Missstände im Zuge der Opferrolle im Zusammenhang mit der nationalen Migrationspolitik gehören können, kann den Jugendlichen von der Mainstream-Gesellschaft abbringen. Diese Faktoren können ein Schubfaktor für alle Formen des Extremismus sein: Rechtsextremismus, Linksextremismus und religiös inspirierter Extremismus.

Wenn es keinen sicheren Raum gibt, um diese Fragen und Anliegen zu diskutieren, werden Jugendliche an anderer Stelle nach Antworten suchen. **Dadurch entsteht eine Möglichkeit für On- und Offline-Rekrutierung durch extremistische Milieus.** Die Gesellschaft sollte daher einen sicheren Raum für die Diskussion dieser sensiblen Themen bieten. Nicht nur die Jugendarbeiter sind dafür verantwortlich: Familienmitglieder, Lehrer, führende Persönlichkeiten der Gemeinschaften und viele andere können eine Rolle spielen. Die Diskussion von Tabuthemen ist jedoch eine Herausforderung, und der Einzelne wird oft mit seinen eigenen Tabus und Normen konfrontiert, was ihm im Gespräch mit anderen unangenehm sein kann. Für die Diskussion dieser Themen sind Jugendarbeiter besonders gut aufgestellt: Der Wert der Jugendarbeit liegt in ihrer Flexibilität bei der Auseinandersetzung mit der Realität der Jugendlichen<sup>(8)</sup>. Im Gegensatz zu Eltern oder Lehrern ist der Kontakt mit Jugendarbeitern freiwillig. Dies stellt die Jugendlichen auf eine gleichberechtigte Basis gegenüber dem Jugendarbeiter. Das kann einen Unterschied machen, wenn die Jugendarbeit einen jungen Menschen bei der Bewältigung der Herausforderungen des Heranwachstums in einer komplexen, pluralistischen

---

<sup>6</sup> S. 21, GD Bildung und Kultur (2017).

<sup>7</sup> S. 3, RAN-Kompetenzzentrum (2016).

<sup>8</sup> S. 59, GD Bildung und Kultur (2017).

modernen Gesellschaft unterstützen will. Bevor wir auf die Herausforderungen und Lösungen eingehen, um Tabus und kontroverse Themen ausführlich zu diskutieren, ist es wichtig, mehr über das Phänomen selbst zu erfahren.

### ***Was sind Tabus?***

Auf die Frage nach den Tabuthemen in ihrem Berufsleben angesprochen, haben Jugendarbeiter in ganz Europa die folgenden Themen genannt <sup>(9)</sup>:

*Sexualität (einschließlich Homosexualität), häusliche Gewalt, Religion, Obdachlosigkeit, gesellschaftliche Erwartungen, Alkoholmissbrauch, Drogen, Außenpolitik, Abtreibung, Armut, Diskriminierung.*

Tabus finden sich in Worten, Gesten, Themen, sozialem und kulturellem Verhalten und Körpersprache, sind aber nicht auf diese beschränkt. Der Duden definiert sie als „ungeschriebene Gesetze, die aufgrund bestimmter Anschauungen innerhalb einer Gesellschaft verbietet, bestimmte Dinge zu tun“, und in der Sprachwissenschaft bezeichnen sie „ein Verbot, über bestimmte Themen, Bereiche oder Vorgänge zu sprechen“ <sup>(10)</sup>. Freud unterschied zwischen zwei Kategorien von Tabus: Die erste definiert Tabus als etwas Göttliches, das mit Respekt behandelt und nicht verletzt werden sollte. Die zweite kann mit der allgemeinen Angst verbunden sein, ein „heiliges“ Tabu zu brechen <sup>(11)</sup>. Eine Gruppe bestraft Mitglieder, wenn sie ein Tabu nicht einhalten, denn Tabus zu missachten bedeutet, die geordnete Struktur der Gruppe zu gefährden. Die Existenz von Tabus gibt den Menschen ein Gefühl der Sicherheit, indem sie ein Gefühl von Organisation, Ordnung und Sicherheit vermitteln. Tabus zielen darauf ab, das Sozialverhalten zu lenken, ähnlich der Funktion von Gesetzen <sup>(12)</sup>.

Eng mit Tabus verbunden sind kontroverse Themen. In „*Unterrichten kontroverser Themen*“ (Europarat, 2015) werden kontroverse Themen definiert als „Themen, die starke Gefühle hervorrufen und zu widersprüchlichen Meinungen in den Gemeinschaften und in der Gesellschaft führen“ <sup>(13)</sup>. Da viele der Herausforderungen und Lösungen für die Diskussion von Tabus und kontroversen Themen sehr ähnlich sind, wird dieses Papier beide Begriffe verwenden. Stradling (1984) unterscheidet zwischen Themen, die oberflächlich umstritten sind, und solchen, die von Natur aus umstritten sind. Erstere sind zumindest im Prinzip offen für Lösungen, da sie sich auf Beweise berufen. Letztere ergeben sich aus Meinungsverschiedenheiten, die auf grundlegenden Überzeugungen oder Werturteilen beruhen und viel hartnäckiger sind <sup>(14)</sup>.

Wir kommen überall und ständig mit Tabus in Kontakt. Aber Tabus variieren auch von Kultur zu Kultur, und sie verändern sich mit dem Wandel der Gesellschaften. Was vor 50 Jahren noch tabu war, ist heute vielleicht nicht mehr der Fall. Tabus sind das „*Ergebnis einer Tradition, die von väterlicher und sozialer Autorität aufgebaut wurde*“ <sup>(15)</sup>. Sie sind in unserem Geist verankert, was nicht bedeutet, dass sie noch relevant und wahr sind; aber das macht es uns sehr schwer (für manche unmöglich), sie zu brechen oder zu überwinden. Dies ist eine besondere Herausforderung für Jugendliche bei der Gestaltung ihrer eigenen Identität: Während sie heranwachsen, werden sie mit Unterschieden zwischen dem, was in verschiedenen sozialen Kreisen tabu

---

<sup>9</sup> Antworten der Teilnehmer an der RAN YF&C-Sitzung „Die Rolle der Jugendarbeit bei der Prävention von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus“ vom 6. bis 7. Dezember in Wien (AT).

<sup>10</sup> Kaye, Paul (online).

<sup>11</sup> S. 92, Freud, S. wie in der Übersetzung zitiert. A. & A. Brill (2010).

<sup>12</sup> S. 41, Müller, F. (2015).

<sup>13</sup> S. 9, Europarat (2015).

<sup>14</sup> S. 2, Stradling, R. et al. (1984).

<sup>15</sup> S. 32, Freud, S. wie in der Übersetzung zitiert. A. & A. Brill (2010).

ist, konfrontiert. Ein Thema, das von den Eltern als tabu angesehen wird, könnte in der Popkultur oder unter Freunden völlig normal sein. Dies führt für die Jugendlichen zu einem Dilemma: Welche Meinungen und Normen sind Teil der Identität des Jugendlichen? Welche nicht? Diese Verwirrung kann einen Jugendlichen mit Fragen und ohne sicheren Ort, um sie zu diskutieren, zurücklassen.

### ***Tabus und kontroverse Themen diskutieren: Herausforderungen und Lösungen***

Um zu verhindern, dass Jugendliche in einem extremistischen Umfeld nach Antworten suchen, sollte die Gesellschaft ihnen die Möglichkeit geben, schwierige Themen in einem sicheren Umfeld zu diskutieren. Aber solche Diskussionen sind eine heikle Angelegenheit, und es gibt viele Herausforderungen, die es als Fachkraft zu bewältigen gilt:

1. Umgang mit Ihren eigenen persönlichen Vorurteilen
2. das Risiko, anstößig zu sein
3. Komplexität und mangelndes Wissen
4. Umgang mit Peinlichkeiten (bei der Diskussion über Sex)
5. Spannungen innerhalb der Gruppe
6. Bedenken der Eltern
7. mangelnde Bereitschaft der Fachkräfte

Obwohl es für diese Herausforderungen keine schnelle Lösung gibt, gibt es Methoden und Instrumente, vor allem aus dem Bereich Bildung und Kommunikation, die den Jugendarbeitern helfen können, sich besser auszurüsten. Für Lösungen greifen wir stark auf das Papier „*Unterrichten kontroverser Themen*“ des Europarates (2015) sowie „*Controversial Issues and Taboos in the Classroom*“ von Fabienne Muller (2015) zurück. Obwohl beide Papiere für die formale Bildung geschrieben wurden, waren sich Jugendarbeiter und andere Experten im Bereich der informellen Bildung einig, dass viele der Herausforderungen, Lektionen und Empfehlungen für ihren Sektor sehr relevant sind <sup>(16)</sup>.

#### **Herausforderung 1: Umgang mit Ihren eigenen persönlichen Vorurteilen**

Jeder hat Themen und Fragen, die für ihn tabu und umstritten sind, auch Jugendarbeiter. Eine eigene Meinung zu haben bedeutet nicht, dass man diese Themen nicht mit Jugendlichen diskutieren und erforschen kann. Aber es kann die Diskussion beeinflussen und wird es wahrscheinlich auch. Es ist daher problematisch, sich der eigenen Befangenheit nicht bewusst zu sein.

Darüber hinaus unterscheidet sich die Diskussion eines kontroversen Themas von der Diskussion eines Wissensstandes, über den man sich einig ist. Es ist unmöglich, außerhalb eines kontroversen Themas zu stehen und sich ihm aus der Distanz zu nähern, die bei anderen Themen angemessen oder möglich ist. Die Diskussion wird immer von den Einstellungen und Meinungen beeinflusst, welche die Jugendlichen und der Jugendarbeiter einbringen; als solche kann sie nie neutral sein <sup>(17)</sup>. Wie lässt sich ein solches Thema diskutieren, ohne sich für eine Seite zu entscheiden? Ist es noch möglich, eine offene Diskussion zu moderieren, wenn die eigene Meinung bekannt ist?

<sup>16</sup> RAN YF&C „The role of youth work in the prevention of radicalisation“, 6.–7. Dezember 2017, Wien (AT).

<sup>17</sup> 15, Europarat (2015).

## Mögliche Lösungen:

Zunächst einmal sollten sich die Jugendarbeiter der Themen und Meinungen bewusst sein, die sie selbst für tabu und kontrovers halten. Bevor man sensible Themen mit Jugendlichen diskutiert, ist es wichtig, diese Themen zu erforschen und sogar mit Kollegen zu diskutieren.

Nicht alle sind sich einig, dass die Minimierung Ihrer persönlichen Vorurteile notwendig oder sogar wünschenswert ist, um diese Themen zu diskutieren. Fabienne Muller (2015) argumentiert, dass Fachleute jungen Menschen die Notwendigkeit zeigen sollten, die Ansichten anderer Menschen zu akzeptieren und zu tolerieren. Es ist ohnehin fast unmöglich, neutral zu bleiben, weil Lehrer „*implizit ihre Ansichten durch Sarkasmus, Stimmlage und Fragestellung vermitteln*“<sup>(18)</sup>. Werner Prinzjakowitsch (2017) betont dies als wesentliches Element der offenen Jugendarbeit „*Den eigenen Standpunkt herausbilden und auch klar zum Ausdruck bringen können. Dies kann als Gegennarrative dienen, regt aber auch die Artikulation und Förderung der eigenen Interessen an, was für junge Menschen von Vorteil ist.*“<sup>19)</sup>

Aber es gibt Ansätze, die hilfreich sein können, wenn man neutral auftreten will. Stradling (1984) identifizierte mehrere relevante **Unterrichtsstile**, mit denen Diskussionen moderiert und gleichzeitig das Risiko einer persönlichen Verzerrung minimiert werden kann<sup>(20)</sup>. Diese Ansätze sind für den Unterricht gedacht, können aber auch für Jugendarbeiter von Nutzen sein:

1. **„Offizielle Linie“** – dieser Ansatz verlangt von der Lehrkraft, die von den staatlichen Stellen vertretene Argumentation zu befürworten. Dieser Zugang verleiht dem Unterricht eine offizielle Legitimität und kann die Lehrkraft vor Vorwürfen von Behörden oder Vorgesetzten schützen. Falls sie persönlich aber eine andere Meinung hat, kann sie sich dabei unwohl fühlen. Eine weitere mögliche Auswirkung könnte sein, dass die Schüler das Gefühl bekommen, ihre eigenen Diskussionen seien irrelevant, weil es nur eine Meinung gibt, die zählt.
2. **„Neutraler Vorsitzender“** – dieser Ansatz verlangt von der Lehrkraft, keine persönlichen Ansichten oder Behauptungen zu äußern, sondern lediglich als Diskussionsleiter zu fungieren. Obwohl dies die Gefahr eines unangemessenen Einflusses seitens der Lehrkraft verringert, kann es schwierig sein, diesen Stil beizubehalten, besonders wenn oberflächliche Argumente geäußert werden. Es kann dadurch zu einer Verstärkung bestehender Einstellungen und Vorurteile kommen. Dieser Ansatz kann auch Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Lehrkraft in der Klasse wecken.
3. **„Ausgewogener“ Ansatz** – dies erfordert, dass die Lehrkraft den Schülern so überzeugend wie möglich eine breite Palette alternativer Ansichten zu einem Thema präsentiert, ohne ihre eigene Sichtweise offenzulegen. Dies hat zwar den Vorteil zu zeigen, dass die Themen nicht zweidimensional sind und Ideen und Argumente einbeziehen können, die die Schüler andernfalls vielleicht nicht berücksichtigen würden, aber es kann auch den Eindruck erwecken, dass alle Meinungen gleichermaßen fundiert sind und auf Beweisen beruhen. Es kann auch bedeuten, dass einige sehr extreme Positionen zum Ausdruck gebracht werden können, die eventuell bestehende Vorurteile verstärken.

<sup>18</sup> S. 26, Muller, F. (2015).

<sup>19</sup> S. 78, Prinzjakowitsch, Werner (2017).

<sup>20</sup> S. 112-113, Stradling, R et al. (1984).

4. **„Des Teufels Advokat“** – dieser Ansatz verlangt von der Lehrkraft, bewusst jeweils die Gegenmeinung zu den von den Schülern geäußerten Meinungen zu vertreten. Obwohl dies ermöglicht, dass eine Reihe von Argumenten genannt und ernst genommen werden, könnten jedoch die Schüler fälschlicherweise die Lehrkraft mit einigen auf diese Weise vertretenen Positionen verbinden. Wenn bestimmte Positionen zu überzeugend vertreten werden, kann dies auch bestehende Vorurteile verstärken.
5. **„Selbstpositionierung“** – dieser Ansatz verlangt von der Lehrkraft, an einem gewissen Punkt bei der Untersuchung eines Themas die eigene Meinung kundzutun. Dieser Ansatz hilft den Schülern, sich die Vorurteile und Voreingenommenheit der Lehrkraft bewusst zu machen und diese zu berücksichtigen. Er schlägt ihnen eine mögliche Variante vor, wie sie auf ein kontroverses Thema reagieren können. Andererseits kann dies auch dazu beitragen, dass eine Meinung einfach akzeptiert wird, weil es sich um diejenige der Lehrkraft handelt.
6. **„Bündnispartner“** – dieser Ansatz verlangt von der Lehrkraft, die Partei eines Schülers oder einer Gruppe von Schülern zu ergreifen. Dieser Ansatz kann einerseits schwächeren Schülern oder marginalisierten Gruppen helfen, ihre Stimme zu erheben und sich Gehör zu verschaffen, und kann ihnen zeigen, wie man Argumente formulieren und ausarbeiten kann. Andererseits kann dadurch anderen Schülern der Eindruck vermittelt werden, die Lehrkraft nutze diese Methode dazu, ihre eigene Meinung zu verbreiten oder es entsteht der Eindruck einer Vorzugsbehandlung.

## Herausforderung 2: Risiko persönlicher Angriffe

Tabus sind aus gutem Grund tabu. Es handelt sich um Sprach- und Themenbereiche, die von einer Gruppe verboten sind, und wenn man diese in einer falschen Angelegenheit diskutiert, besteht die Gefahr, die grundlegendsten Werte anderer Personen zu verletzen: religiöse, politische, sexuelle und moralische. Bei einer offenen Diskussion über ein Thema könnte der Eindruck entstehen, dass alle (auch extreme) geäußerten Ansichten und Einstellungen eine gewisse „Legitimation“ durch den Diskussionsleiter erfahren. <sup>(21)</sup> Schüler fühlen sich auch manchmal vom Diskussionsleiter angegriffen, entweder aufgrund der Erörterung eines Themas, das sie als eine negative Darstellung ihrer selbst verstehen, oder aufgrund der Beurteilung ihrer aufrichtig vertretenen Meinungen als unangemessen oder „politisch inkorrekt“.

Die Gefahr bei diesen Situationen besteht darin, dass es zu einer Selbstzensur der Jugendlichen oder sogar zu einem kompletten Rückzug kommen kann <sup>(22)</sup>. Während der vorbereitenden YF&C-Sitzung „*The role of youth work in PCVE*“ war eines der Hauptanliegen der Teilnehmer die Befürchtung, dass die Diskussion von Tabuthemen zum Verlust des Kontakts mit dem Jugendlichen führen könnte. Wenn man solche sensiblen Angelegenheiten falsch angeht, könnte das die sorgfältig aufgebaute Beziehung ruinieren: *„Ein Mensch, der ein Tabu gebrochen hat, wird selbst zum Tabu, weil er die gefährliche Eigenschaft hat, andere dazu zu verleiten, seinem Beispiel zu folgen. Er weckt Neid; warum sollte er tun oder erwähnen dürfen, was anderen verboten ist? Er ist also wirklich ansteckend, insofern als jedes Beispiel zur Nachahmung anregt, und deshalb muss er selbst gemieden werden.“* <sup>(23)</sup>

## Mögliche Lösungen:

Erstens sollte sich ein Jugendarbeiter über Themen im Klaren sein, die für den Jugendlichen beleidigend sein könnten. Daher ist es wichtig, dass der Jugendarbeiter vor der Diskussion zumindest teilweise mit dem Jugendlichen vertraut ist. **Nehmen Sie sich Zeit und diskutieren Sie nicht zu viel und nicht zu früh.**

Steinberg (2004) betont, dass zuerst ein Gefühl der Intimität herrschen muss, bevor Tabuthemen diskutiert werden. <sup>(24)</sup>

Zweitens sollten Jugendliche **nicht zu diesen Diskussionen gezwungen werden**. Geben Sie wenn möglich Beispiele für die Themen an, die diskutiert werden könnten, und räumen Sie ein, dass diese Diskussionen für einige unangenehm oder beunruhigend sein können. Schlagen Sie vor, dass Jugendliche vorher mit Ihnen sprechen, wenn sie sich unwohl fühlen, an der Diskussion teilzunehmen, und respektieren Sie ihre Entscheidung, nicht teilzunehmen <sup>(25)</sup>. Fabienne Muller (2015) betont, dass es für junge Erwachsene wichtig ist, Verantwortung zu übernehmen und selbst zu entscheiden, was gut für sie ist, damit sie sich respektiert fühlen <sup>(26)</sup>.

<sup>21</sup> S. 17, Europarat (2015).

<sup>22</sup> S. 18, Europarat (2015).

<sup>23</sup> S. 37, Freud, S. wie in der Übersetzung zitiert. A. & A. Brill (2010).

<sup>24</sup> S. 103-105, Steinberg, D. (2004).

<sup>25</sup> S. 1, Response Ability initiative (2014).

<sup>26</sup> S. 63, Muller, F. (2015).

Aber auch in einer Situation mit einem Gefühl von Intimität und freiwilliger Teilnahme können Diskussionen emotional und beleidigend für die Teilnehmer werden. Stradling (1984) identifiziert vier „Strategien“ zur Gestaltung von Diskussionen, die helfen können, diese Situationen zu bewältigen <sup>(27)</sup>:

- **distanzierend** – Vorstellen von Analogien und Parallelen (geografisch, historisch oder fiktiv), wenn ein Thema äußerst sensibel in einer Klasse, Schule oder örtlichen Gemeinde ist.
- **kompensierend** – Vorstellen neuer Informationen, Ideen oder Argumente, wenn die Schüler resolute Ansichten vertreten, die auf Unwissenheit basieren, die Minderheit durch die Mehrheit gemobbt wird oder wenn es einen unhinterfragten Konsens gibt.
- **empathisch** – Vorstellen von Übungen, mit deren Hilfe die Schüler ein Thema aus der Sichtweise einer anderen Person kennenlernen. Dies ist besonders geeignet, wenn es um eine Gruppe geht, die bei einigen oder allen Schüler unbeliebt ist, das Thema Vorurteile oder Diskriminierung gegenüber einer bestimmten Gruppe einschließt oder das Thema mit der Lebenswelt der Schüler wenig zu tun hat.
- **explorativ** – Vorstellen von recherchégestützten oder Problemlösungsübungen, wenn ein Thema nicht klar definiert oder besonders komplex ist.

Zwei weitere Strategien, die in neuerer Zeit vorgestellt wurden, sind <sup>(28)</sup>:

- **Entpersonalisierung** – Einführung einer auf die Gesellschaft (anstatt auf eine Person) ausgerichteten Sprache bei der Präsentation eines Themas – z. B. „uns“, „unser“, „man“ oder „Gesellschaft“ statt „ihr“ oder „eure“, wenn man die Schüler anspricht, besonders wenn einige oder alle Schüler einen persönlichen Bezug zu dem Thema haben und sie empfindlich darauf reagieren könnten.
- **Auseinandersetzung** – Einsatz von relevanten oder spannenden Materialien oder Übungen, wenn die Schüler apathisch sind und keine Meinungen oder Gefühle zu einem Thema äußern.

---

<sup>27</sup> S. 42, Stradling, R. et al. (1984).

<sup>28</sup> S. 21, Europarat (2015).

### Herausforderung 3: Komplexität und mangelndes Wissen

Kontroverse Themen verkörpern große Konflikte in Bezug auf Werte und Interessen, häufig einhergehend mit strittigen Behauptungen über zugrunde liegende Fakten. Diese Themen sind in der Regel komplex und haben keine einfachen Antworten. Wie kann man kontroverse Themen trotz fehlendem detailliertem Hintergrundwissen oder vertrauenswürdigen Informationsquellen handhaben? Wie lassen sich diese Themen diskutieren, sodass sich der Jugendarbeiter nicht inkompetent oder angreifbar fühlt?<sup>29</sup>

#### Mögliche Lösungen:

Der Co-Vorsitzende von RAN YF&C, Werner Prinzjakowitsch, erklärt: „Niemand würde behaupten, dass man ein ehemaliger Drogensüchtiger sein muss, um das Thema Drogenmissbrauch mit Jugendlichen zu diskutieren.“ Grundkenntnisse sind nützlich, aber es ist **kein erfahrener Experte für ein Thema notwendig**, um es zu diskutieren. Es geht auch darum, als Fachkraft mit einem Thema vertraut zu sein.

Obwohl Komplexität eine Herausforderung ist, betont Steinberg (2004), dass die Diskussion von Tabuthemen manchmal auch eine Möglichkeit für sachliches Wissen bieten kann, da Tabuthemen von Mythen und Missverständnissen umgeben sein können<sup>(30)</sup>.

Der komplexe und fließende Charakter vieler kontroverser Themen hat zu dem Vorschlag geführt, dass der Diskussionsleiter in einigen Fällen die Rolle eines „kenntnisreichen Experten“ vermeiden und stattdessen den Unterricht in Form eines untersuchungs- oder problembasierten Lernens gestalten sollte<sup>(31)</sup>. **Anstatt der Experte zu sein, werden Sie zum Diskussionsleiter**, der den Schülern hilft, sich an der Debatte zu beteiligen.

Clarke (2001) bietet eine Strategie zur Vermittlung kontroverser öffentlicher Themen auf der Grundlage von vier Fragen, **die die Teilnehmer ermutigen, ein Thema aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten**, und die eine Grundlage für ein umsichtiges Urteil bilden<sup>(32)</sup>:

- Worum geht es bei dem Thema?
- Was sind die Argumente?
- Was wird angenommen?
- Wie werden die Argumente manipuliert?

**Manchmal erreicht eine Diskussion ein Niveau, in dem die Fachkenntnisse eines Spezialisten von Vorteil sind.** Fabienne Muller (2015) gibt ein Beispiel, in dem sie mit ihrer Klasse über Selbstmord diskutiert. Dies ist in der Tat ein sehr komplexes Thema, das sorgfältig geplant und behandelt werden muss: „Auch wenn die Lehrkraft angemessen vorbereitet ist, ist es wahrscheinlich ratsam, auf professionelle Hilfe zurückzugreifen, um mit Teenagern darüber zu diskutieren.“<sup>(33)</sup>

<sup>29</sup> S. 49, Europarat (2015).

<sup>30</sup> S. 107, Steinberg, D. (2004).

<sup>31</sup> S. 25, Europarat (2015).

<sup>32</sup> Clarke, P. (2001).

<sup>33</sup> S. 72, Muller, F. (2015).

#### Herausforderung 4: Umgang mit Peinlichkeiten (bei der Diskussion über Sex)

Während einige Tabuthemen und Meinungen als beleidigend angesehen werden können, können andere Themen schwierig zu diskutieren sein, weil es den Jugendlichen einfach zu peinlich ist, sich zu äußern. Fabienne Muller (2015) schreibt: *„Diskussionen über Sex, insbesondere mit dem Lehrer und Klassenkameraden, werden von Teenagern als sehr peinlich empfunden. Ich war mir bewusst, dass es wahrscheinlich schwierig sein würde, den Schülern ein gutes Gefühl zu geben und ihnen ihre Hemmungen zu nehmen, um sinnvolle Diskussionen im Unterricht führen zu können.“* <sup>(34)</sup>

Auch hier spielen die Gefühle der Fachkraft selbst eine Rolle: „Jugendarbeiter haben es üblicherweise vermieden, bei jungen Menschen Probleme mit sexueller Gesundheit anzusprechen, was zum Teil auf Bedenken über ihren eigenen Wissensmangel zurückzuführen ist“, Harrison & Dempsey (1998) <sup>(35)</sup>.

#### Mögliche Lösungen:

Fabienne Muller (2015) greift in ihrer Studie auf das Buch *„The Perks of Being a Wallflower“* zurück, um Tabuthemen in ihrem Unterricht zu diskutieren. Dies half den Schülern, über Sex zu diskutieren, da sie Szenen paraphrasieren konnten und nicht gezwungen waren, mit ihren eigenen Worten zu formulieren. Indem die Schüler ermutigt wurden, das richtige anatomische Vokabular für ein sexuelles Erlebnis zu verwenden, wurde die Diskussion im Unterricht unbeschwerter, jedoch ließ sich den Jugendlichen dadurch nicht ihre Verlegenheit nehmen. Eine Buchdiskussion ist vielleicht kein geeignetes Hilfsmittel für einen Jugendclub, aber ein Jugendarbeiter kann Material zur Verfügung stellen, das Jugendlichen hilft, ihre Fragen oder Anmerkungen zu formulieren.

Janssen & Davies (2009) schlagen das **PLISSIT**-Modell der Sexualberatung vor <sup>(36)</sup>. Das Akronym PLISSIT bezieht sich auf vier Interventionsstufen, wobei auf der untersten Stufe begonnen und dann weiter nach oben gearbeitet wird, bis eine jeweils höhere Stufe erreicht wird, die ein höheres Maß an Wissen, Ausbildung und Qualifikation erfordert:

- **Permission (Erlaubnis).** Die Erteilung der Erlaubnis ist eine Möglichkeit, dem Jugendlichen mitzuteilen, dass der Jugendarbeiter offen ist, über das Thema Beziehungen und sexuelle Gesundheit zu diskutieren. Die erlaubnisgebende Komponente oder Nachricht kann auf verschiedene Weise kommuniziert werden. - indem man zum Beispiel Flugblätter in der Einrichtung hinterlässt, die für Safer Sex wirbt, aber auch unpersönliche Fragen zu diesem Thema stellt. Es ist auch wichtig, den Jugendlichen zu versichern, dass **alles, was besprochen wird, vertraulich behandelt wird**. Wenn Vertraulichkeitsbedenken und -einschränkungen nicht berücksichtigt werden, wird keine wirksame Erlaubnis erteilt. Dies gilt für Diskussionen zu allen Tabus und kontroversen Themen.
- Die Stufe **Limited Information** (begrenzte Informationen) spiegelt die wichtige Rolle der Jugendarbeiter als Informationsquelle für junge Menschen wider. Diese Stufe umfasst die entscheidenden Funktionen der
- Aufklärung von Fehlinformationen, dem Entkräften von Mythen und der Bereitstellung von Sachinformationen in begrenztem Umfang. Auf dieser Stufe sollte sich der Jugendarbeiter mit

<sup>34</sup> S. 78, Muller, F. (2015).

<sup>35</sup> S. 34, Harrison & Dempsey (1998).

<sup>36</sup> P. 22, Janssen & Davies (2009).

detaillierteren Informationen und jugendfreundlichen Ressourcen vertraut machen, einschließlich Websites und Spielen zum Thema sexuelle Gesundheit. Janssen & Davies (2009) bieten mehrere relevante Optionen an <sup>(37)</sup>.

- Das Modell **Specific Suggestion** (spezifische Anregungen oder Vorschläge) beinhaltet, dass der Jugendarbeiter Fragen zu Sex, Sexualität und Beziehungen auf einer tiefer gehenden Ebene diskutiert und nicht nur grundlegende Informationen über riskantes Sexualverhalten, Safer Sex oder sexuell übertragbare Infektionen (STIs) liefert (Annon 1976). Diese Stufe wird wahrscheinlich erst erreicht werden, wenn eine stärker entwickelte Beziehung zwischen dem Jugendlichen und dem Jugendarbeiter besteht. Diese Stufe beinhaltet die Erkundung von Beziehungen oder Sexualitätsthemen auf einer tiefer gehenden Ebene. Sie ist auch durch die Anregung von Reflexionen durch den Jugendlichen gekennzeichnet <sup>(38)</sup>.
- **Intensive Therapy** (intensive Therapie) Hierbei handelt es sich um die höchste Stufe des PLISSIT-Modells; es beinhaltet die Erforschung von tieferen psychologischen Problemen oder vergangenen Traumata (Annon 1976). Nur wenige Jugendarbeiter verfügen über eine ausreichende Ausbildung und Fachkenntnisse, um diese Art von Unterstützung und Intervention zu leisten, und verweisen ihre Klienten stattdessen an Spezialisten wie Berater für sexuelle Gesundheit oder sexuelle Gewalt oder Jugendberater und Psychologen.

---

<sup>37</sup> P. 27, Janssen & Davies (2009).

<sup>38</sup> Annon, J. (1976).

## Herausforderung 5: Spannungen innerhalb der Gruppe

Da Tabus und kontroverse Themen starke Gefühle hervorrufen und zu widersprüchlichen Meinungen führen können, kann es passieren, dass sich Diskussionen zwischen Jugendlichen erhitzen. Der Umgang mit unsensiblen Bemerkungen ist eine weitere Herausforderung. Dadurch könnten sich andere Jugendliche beleidigt, angegriffen oder marginalisiert fühlen, was wiederum zu Feindseligkeiten und Differenzen und dem Rückzug der Jugendlichen aus dem Gespräch führen kann <sup>(39)</sup>.

Es besteht auch die Befürchtung, dass hitzige Diskussionen der Fachkraft schaden könnten. Der Verlust der Kontrolle über eine Situation kann die Autorität untergraben. Philpott et al. (2013) haben festgestellt, dass **Negativität von Schülern gegenüber Mitschülern** bei Diskussionen eine große Sorge von Lehrkräften ist. Die an einer Studie teilnehmenden Lehrkräfte berichteten, dass Schüler häufig sehr emotional wurden und sich angegriffen fühlten, weil sie Äußerungen ihrer Mitschüler als persönliche Angriffe wahrnahmen, was das Gefühl, in einem sicheren Raum zu sprechen, einschränken könnte. Dies traf insbesondere auf Diskussionen in Bezug auf Religion und interkulturelle Themen zu <sup>(40)</sup>. Obwohl die Autoritätsposition in der informellen Bildung weniger offensichtlich ist, waren sich die Jugendarbeiter auf dem RAN YF&C-Meeting dennoch einig, dass diese Angst in ihrem Beruf sehr relevant ist <sup>(41)</sup>.

## Mögliche Lösungen:

Erstens kann und sollte **nicht alles in einer offenen Gruppe diskutiert werden**: *„Obwohl ich überzeugt bin, dass das Sprechen in der Öffentlichkeit unseren Teenagern hilft, selbstbewusster und reifer zu werden, ist es vielleicht nicht immer die beste Methode, um Tabuthemen im Unterricht anzugehen. Gruppenarbeit wäre eine Option, da die reservierteren Schüler eventuell weniger Schwierigkeiten haben, Tabus in Gruppen unter ihren Klassenkameraden zu diskutieren als in einer Diskussion in der ganzen Klasse.“* Fabienne Muller (2015) <sup>(42)</sup>.

Bei der Diskussion von Tabus und kontroversen Themen in einer Gruppe ist es wichtig, **klare Regeln für die Kommunikation festzulegen**. Die Festlegung von Verhaltenskodizes oder Regeln für das Verhalten der Schüler bei Meinungsverschiedenheiten über ein Thema gelten als Schlüssel zur Schaffung einer solchen Atmosphäre, die häufig in Form von „Grundregeln“ für die Diskussion konzipiert werden <sup>(43)</sup>. Fabienne Muller (2015) nennt Beispiele wie: kein Fluchen, Vertraulichkeit, Leute reden lassen, höflich sein <sup>(44)</sup>. Das Bounce Scoping Paper von Arktos (2014) listet Schritte auf, die zu unternehmen sind, wenn diese Regeln und Grenzen verletzt werden <sup>(45)</sup>.

Es kann auch helfen, *„das Eisen zu schmieden, solange es kalt ist“* <sup>(46)</sup>. Wenn die Emotionen zu hoch „kochen“, kann es schwierig sein, ruhig zu bleiben und einen konstruktiven Dialog zu führen. **Versuchen Sie, eine Zeit zu wählen, in der alle ruhig sind.**

<sup>39</sup> S. 17, Europarat (2015).

<sup>40</sup> S. 18, Europarat (2015).

<sup>41</sup> RAN YF&C „The role of youth work in the prevention of radicalisation“ 6.-7. Dezember 2017, Wien (AT).

<sup>42</sup> S. 91, Muller, F. (2015).

<sup>43</sup> S. 21, Europarat (2015).

<sup>44</sup> S. 68, Muller, F. (2015).

<sup>45</sup> S. 33, Arktos (2014).

<sup>46</sup> Wilkens, C. & Kosanke, N. (2014).

- **Strukturierte Diskussionsmethoden** können Situationen auflockern und die Schüler ermutigen, rationaler und weniger emotional zu denken <sup>(47)</sup>. Das Center for Research and Teaching (CRLT) empfiehlt mehrere Techniken zur Strukturierung einer Diskussion <sup>(48)</sup>:
- **Ermitteln Sie einen klaren Zweck** – Die Aufnahme einer Diskussion mit klar formulierten Zielen kann dazu beitragen, den Charakter der Diskussion zu prägen. Zu den Zielen gehören die Sensibilisierung, die Identifizierung eines Kernproblems, das sozialen Konflikten zugrunde liegt, oder die Untersuchung möglicher Folgen oder Implikationen eines Konflikts.
- **Bieten Sie eine gemeinsame Basis für das Verständnis** – Sie können mit einem Videoclip oder Artikel beginnen, um die Diskussion anzuregen. Auf diese Weise erhalten die Teilnehmer eine gemeinsame Grundlage für die Reaktion.
- **Stecken Sie einen Rahmen für die Diskussion ab, der Fokus und Fluss erhält** – Da jeder soziale Konflikt oder jede soziale Kontroverse ein komplexes Thema ist, ist es wichtig, neben klar definierten Zielen auch einen Rahmen für die Diskussion abzustecken. Sie können z. B. spezifische Fragen vorbereiten, die Sie verwenden können, wenn die Diskussion beendet ist.
- **Seien Sie ein aktiver Diskussionsleiter** – Um eine Diskussion fokussiert und zielgerichtet zu führen, ist es wichtig, eher ein aktiver Diskussionsleiter als ein passiver Beobachter zu sein. Achten Sie darauf, dass Sie die Kontrolle behalten, aber nicht zu stark kontrollieren. Ihre Rolle als aktiver Diskussionsleiter kann die Umformulierung von Fragen der Schüler, die Korrektur von Fehlinformationen, den Verweis auf relevante Lesestoffe oder Kursinhalte, die Aufklärung und die Überprüfung der wichtigsten Punkte umfassen.
- **Fassen Sie die Diskussion zusammen und sammeln Sie Feedback von den Schülern** – Es ist sehr wichtig, zum Schluss die wichtigsten Punkte der Diskussion zusammenzufassen. Die Wahrscheinlichkeit ist höher, dass die Schüler das Gefühl haben, dass eine Diskussion wertvoll war, wenn die Lehrkraft mit Hilfe der Klasse zusammenfasst, was gesagt wurde, oder die Kernfragen identifiziert.
- **Planen Sie andere Aktivitäten rund um ein Thema** – Anstatt die Debatte als Mittel zur Auseinandersetzung mit einem Thema zu nutzen, nutzen Sie sie als Abschluss einer Reihe von ideenbildenden Aktivitäten für Jugendliche, wie Rollenspiel, Theater, Simulationen usw. <sup>(49)</sup>.

Die ersten drei oben genannten Techniken sind in einem kontrollierten Klassenzimmer einfacher anzuwenden als in dem dynamischen Umfeld, in dem ein Jugendarbeiter tätig ist. Der Rahmen und Zweck einer Diskussion kann in einem festgelegten Lehrplan leichter vorbereitet werden. Eine Lehrkraft hat auch ein größeres Spektrum an Möglichkeiten, die Jugendlichen zu stimulieren, damit sie der Struktur solcher Diskussionen folgen, während sich ein Jugendarbeiter auf die Motivation der Jugendlichen verlassen muss.

---

<sup>47</sup> S. 10, Crombie & Rowe (2009).

<sup>48</sup> CRLT (2016).

<sup>49</sup> S. 35, Europarat (2015).

## Herausforderung 6: Bedenken der Eltern

Einige Themen und Meinungen werden von den Eltern als tabu angesehen. Gerade deshalb ist es für die Jugendarbeit wichtig, einen sicheren Raum für die Diskussion solcher Themen zu schaffen. Aber die Diskussion von Themen, die Eltern nicht diskutieren wollen, kann zu Bedenken und Beschwerden führen. Eltern könnten das Gefühl haben, dass Jugendarbeiter nicht in der Lage sind, diese Themen zu diskutieren.

Wie sollten Jugendarbeiter mit den Bedenken der Eltern (und anderer) umgehen, die die Angemessenheit der Diskussion über schwierige Themen im Jugendclub und/oder die Art und Weise, wie sie behandelt werden, betreffen? <sup>(50)</sup>.

### Mögliche Lösungen:

Das wichtigste Argument, um Eltern davon zu überzeugen, dass diese Themen diskutiert werden sollten, stammt von Stephen Chbosky, dem Autor von *The Perks of Being a Wallflower*: „*Angesichts der heutigen Gesellschaft sollten Eltern es vorziehen, dass einige dieser Themen in einem viel strukturierteren Umfeld diskutiert werden, anstatt sie im Dunkeln zu lassen. Sie sollten sich mit den Themen befassen, mit denen sie bereits konfrontiert wurden oder werden, um besser zu wissen, wie sie damit umgehen sollen.*“ <sup>(51)</sup>

Diese Themen sind Teil des Lebens, und die Jugendlichen werden mit ihnen konfrontiert. **Wenn diese Themen ignoriert werden, werden die Fragen nicht verschwinden.**

Fabienne Muller (2015) schlägt eine Möglichkeit vor, Eltern zu informieren und einzubeziehen, die keine intensive Zusammenarbeit erfordert. Sie stellt Schülern und Eltern einfach Karten mit ihren **Kontaktdaten** zur Verfügung. Eltern können sie dann kontaktieren, wenn sie zu besorgt sind. <sup>(52)</sup>

Obwohl ein proaktiver Umgang mit Eltern in der Jugendarbeit nicht üblich ist, könnte dies, wenn es die Situation erfordert, angewendet werden.

---

<sup>50</sup> S. 12, Europarat (2015).

<sup>51</sup> S. 84, Muller, F. (2015)

<sup>52</sup> S. 85, Muller, F. (2015)

## Herausforderung 7: Mangelnde Bereitschaft der Fachkräfte

Die Jugendarbeit ist an sich schon eine Herausforderung. Es besteht jedoch die Tendenz, die Jugendarbeit als Mittel zur Erreichung einer Fülle von Zielen in Bildung und Gesellschaft zu sehen. Oder wie einer der Teilnehmer des RAN YF&C-Meetings sagte: „*Wann können Jugendliche nur Jugendliche sein und Spaß haben?*“<sup>(53)</sup>. Die Diskussion von Tabus und kontroversen Themen würde der Last noch eine weitere Aufgabe hinzufügen.

Darüber hinaus stellt die Diskussion von Tabuthemen eine große Herausforderung für die Jugendarbeiter dar. Einige Jugendarbeiter mögen dies als beängstigend empfinden und sind nicht bereit, sich dieser zu stellen. Fabienne Muller (2015) hat eine mangelnde Bereitschaft bei den Kollegen festgestellt: „*Vor allem meine männlichen Kollegen sagten, dass sie keine Probleme aufdrängen wollen und dass diese Themen in der Gesellschaft, in der wir leben, zu bloßstellend und problematisch seien. Es war ganz offensichtlich, dass sie jede Art von Ärger vermeiden wollten und sich zu unsicher über die Folgen waren.*“<sup>(54)</sup> Letztendlich fühlen sich Jugendarbeiter mit diesen Themen eventuell auch persönlich unwohl, was sie davon abhalten könnte, diese Themen mit anderen zu diskutieren.

## Mögliche Lösungen:

In erster Linie sollte unbedingt hervorgehoben werden, dass die Diskussion von Tabus und kontroversen Themen keine zusätzliche Aufgabe ist. Sie ist **untrennbar mit den Hauptzielen der Jugendarbeit verbunden**: Jugendliche dabei zu bestärken, aktive Bürger zu werden<sup>(55)</sup>. Die Diskussion von Tabuthemen wird nicht nur zur Verhinderung von Radikalisierung beitragen, sondern auch einem viel umfassenderen Zweck dienen: Sie wird jungen Menschen helfen, die Fähigkeiten und Kompetenzen zu erwerben, die ihnen helfen, sich den Herausforderungen des Erwachsenwerdens in einer komplexen, pluralistischen und modernen Gesellschaft zu stellen. Fabienne Muller schlussfolgert: „*Tabus zu lehren bedeutet zwar, Risiken einzugehen, aber auch Verantwortung für die psychologische Entwicklung der kommenden Generation zu übernehmen.*“<sup>(56)</sup>

Dies ist kein neues Ziel für die Jugendarbeit, und die Reaktionen der Jugendarbeiter innerhalb von RAN zeigen, dass viele Jugendarbeiter es bereits als ihre Verantwortung und Teil ihrer täglichen Arbeit betrachten. Es ist jedoch wichtig, dass **Organisationen der Jugendarbeit ein Arbeitsumfeld schaffen, in dem die Diskussion von Tabuthemen angesprochen und gefördert wird**. Eine der Möglichkeiten, wie Jugendzentren dies organisieren können, besteht darin, Methoden und Erfahrungen in diesem Bereich in Supervision- und interVision-Sitzungen zu diskutieren. interVision ist eine Möglichkeit, arbeitsbezogene Probleme mit einer Gruppe zu analysieren und nach möglichen Lösungen oder alternativen Verhaltensweisen zu suchen.<sup>(57)</sup> Bei der Supervision geschieht dieser Prozess unter der Leitung eines Moderators, der über die erforderlichen Fachkenntnisse auf diesem Gebiet verfügt.

<sup>53</sup> Vorbereitendes RAN YF&C-Treffen „The role of youthwork in the prevention of radicalisation and violent extremism“, 26. September, Amsterdam (NL)

<sup>54</sup> S. 84, Muller, F. (2015)

<sup>55</sup> S. 17, GD Bildung und Kultur (2017)

<sup>56</sup> S. 94, Muller, F. (2015)

<sup>57</sup> S. 1, Van Zelm, Gerda (2011)

## Schlussfolgerung

Jungen Menschen einen sicheren Raum zu bieten, um Tabus und kontroverse Themen zu diskutieren, ist wichtig für die Verhinderung von Radikalisierung. Obwohl es keineswegs in der alleinigen Verantwortung der Jugendarbeiter liegt, sind sie gut aufgestellt, um dazu beizutragen. Für einige Jugendarbeiter mag dies bereits Teil ihrer täglichen Arbeit sein und kostet wenig Aufwand, während es für andere eine neue und anspruchsvolle Aufgabe sein kann. Dieses Papier bietet hoffentlich Unterstützung und Inspiration für alle Jugendarbeiter in diesem Bereich ihrer Arbeit. Für weitere Informationen über die Rolle der Jugendarbeit bei der Prävention von Radikalisierung konsultieren Sie bitte das Ex-post-Papier RAN YF&C „*The role of youth work in the prevention of radicalisation*“. <sup>(58)</sup>

## Anhänge: Referenzen

Annon, J. (1976). The PLISSIT model: A proposed conceptual scheme for the behavioural treatment of sexual problems, *Journal of Sex Education Therapy, Band 2, Nr. 1, S. 1-15*

Arktos (2014). „Bounce along. Awareness raising tool for parents and frontline workers“  
<https://www.bounce-resilience-tools.eu/en/tool-adults>

British Council & SALTO Youth (2017). Young People and Extremism Resource Packs for Youth Workers. Abgerufen unter <https://www.salto-youth.net/rc/cultural-diversity/publications/youngpeopleandextremismpack/>

Centre for Research on Learning and Teaching (2016). Guidelines for Discussing Difficult or Controversial Topics, University of Michigan. Abgerufen unter <http://www.crlt.umich.edu/publinks/generalguidelines#identity>

Clarke, P. (2001). Teaching Controversial Issues: a four-step classroom strategy. Abgerufen unter <http://bctf.ca/globaled/teachingresources/clarkepat/teachingcontroversialissues.html>

Europarat (2015). Living with Controversy Teaching Controversial Issues Through Education for Democratic Citizenship and Human Rights. Abgerufen unter [https://ec.europa.eu/home-affairs/node/11687\\_en](https://ec.europa.eu/home-affairs/node/11687_en)

Crombie, B. & Rowe, D. (2009). Guidance for schools on dealing with the BNP (ACT). Abgerufen unter [http://www.citizenshipfoundation.org.uk/lib\\_res\\_pdf/1338.pdf](http://www.citizenshipfoundation.org.uk/lib_res_pdf/1338.pdf)

GD Bildung und Kultur (2017). The contribution of youth work to preventing marginalisation and violent radicalization. Abgerufen unter [http://www.injuve.es/sites/default/files/informe\\_coe.pdf](http://www.injuve.es/sites/default/files/informe_coe.pdf)

Übersetzung A., A. Brill. (2010). Sigmund Freud in „Totem und Tabu: Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker“, Las Vegas, NV

Muller, Fabienne (2015). Controversial issues and taboos in the classroom

Harrison, L. & Dempsey, D. (1997). Sexual health service provision to the young and homeless *Youth Studies Australia, Nr. 3, S. 26-35*

Janssen, Marty. & Davies, Jackie. (2009). A practice framework The youth worker's role in young people's sexual health. Abgerufen unter [http://acys.info/documents/251/Dec09YSA\\_pages\\_19\\_-\\_28.pdf](http://acys.info/documents/251/Dec09YSA_pages_19_-_28.pdf)

---

<sup>58</sup> RAN YF&C-Ex-post (2017)

Kaye, Paul (online) „Taboo in the classroom.“ Abgerufen unter <https://www.teachingenglish.org.uk/article/taboo classroom>

Philpott, S., Clabough, J., McConkey, L. & Turner, T. (2013). Controversial issues: To teach or not to teach? That is the question *The Georgia Social Studies Journal*, Spring 2011.

Prinzjakowitsch, W (2017). The preventative role of open youth work in radicalisation of open youth work. Abgerufen unter <https://indefenceofyouthwork.com/tag/international-journal-of-open-youth-work/>

Radicalisation Awareness Network (2016). Die Wurzeln des gewaltbereiten Extremismus. Abgerufen unter [https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-wedo/networks/radicalisation\\_awareness\\_network/ran-papers/docs/issue\\_paper\\_root-causes\\_jan2016\\_de.pdf](https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-wedo/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/issue_paper_root-causes_jan2016_de.pdf)

RAN YF&C Ex-post-Papier (2017). Die Rolle der Jugendarbeit bei der Prävention von Radikalisierung. Abgerufen unter [https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-wedo/networks/radicalisation\\_awareness\\_network/about-ran/ran-yf-and-c/docs/ran\\_yf\\_c\\_role\\_youth\\_work\\_prevention\\_radicalisation\\_violent\\_extremism\\_06-07\\_12\\_2017\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-wedo/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-yf-and-c/docs/ran_yf_c_role_youth_work_prevention_radicalisation_violent_extremism_06-07_12_2017_en.pdf)

Response Ability initiative (2014). Discussing sensitive issues. Abgerufen unter [http://responseability.org/\\_data/assets/pdf\\_file/0007/11212/Discussing-Sensitive-Issues-Final.pdf](http://responseability.org/_data/assets/pdf_file/0007/11212/Discussing-Sensitive-Issues-Final.pdf)

Steinberg, Dominique (2004). *The Mutual-Aid Approach to Working with Groups: Helping People Help One Another*, Second Edition

Stradling, R., Noctor, M., Baines, B. (1984). *Teaching Controversial Issues*. London: Edward Arnold.

Wilkins, Carrie & Kosanke, Nicole (2014). How to Talk About Sensitive Topics so That People Will Listen. Abgerufen unter <https://lifelifehacker.com/how-to-talk-about-sensitive-topics-so-that-people-will-1578544857>

van Zelm, G. (2011). Peer supervision: InterVision The incident method' ICON